

Es handelt sich darum, daß allmählich für jedes beliebige Werk ein Vorzeichnungspreis angestellt wird, der sich oft offenkundig gemäß der anwachsenden Zahl der nach und nach herbeigelockten Besteller ändert und schließlich nach Monaten oder Jahren mit allen inzwischen eingeführten Verlagssteuerungszuschlägen belegt erscheint. Bei sog. bibliophilen Büchern, das sind heute Bücher über M 1000.—, äußert sich das dann ungefähr in folgendem ankündigenden Schreiben: »Sie bestellten im März 1920 bei unserem Vertreter ein Exemplar zum Subskriptionspreis von etwa M 1000.—. Das Werk wird voraussichtlich Anfang Januar 1922 zur Ausgabe gelangen. Sie werden verstehen . . . Preis etwa M 2500.—. Falls keine Abbestellung . . . November 1921, Finsterus-Verlag.« Das Werk erscheint dann pünktlich im Juli 1922 mit 25% Verlags-Steuerungszuschlag auf den endgültigen Preis von M 2900.—. — Auf diesem Gebiete glänzen besonders die Verlagsstädte Berlin und München. Es wäre wünschenswert, im Vbl. sowohl die rechtliche Bedeutung einer Subskription*) zu erläutern, als auch vor Übertreibungen zu warnen. Dann habe ich an den Gesamtverlag eine Bitte zu richten, welche angesichts der gestiegenen Preise für Bücher wie auch für Forti (bei Umtauschsendungen) Berücksichtigung finden sollte, und zwar die, kein Buch ohne Schutzumschlag zu versenden, der auf dem Rücken unbedingt den Buchtitel haben muß! Schutzumschläge ohne Buchtitel sind wertlos. Dafür kann sich der Verlag die Zugabe von Kartons zu seinen Büchern in den meisten Fällen sparen. Ich bitte meine Kollegen vom Sortiment, diese meine Bitte um bedruckte Schutzumschläge auf das nachdrücklichste zu unterstützen. Wenn die Vorderseite des Schutzumschlages auch bedruckt ist, umso besser. — Als ein erfreuliches Zeichen möchte ich zum Schluß auf den Umstand hinweisen, daß die Reklame für das Buch als billiges Geschenk diesmal sicher gute Wirkung gehabt hat — trotzdem sie gerade in eine Zeit der prozentual größten Buchpreiserhöhungen trat —, weil sie einheitlich erfolgte. Hier müssen wir fortschreiten, und auch der Verlag sollte ausnahmslos einsehen, daß die Einheitsfront nach außen geschäftlich mehr einbringt als der Kampf um Rabatte und den Steuerungszuschlag des Sortiments, der sich doch inzwischen bewährt hat.

Paul Neff Sort., Inh.: Walter Guttmann.

Tschecho-Slowakei. Trautenau:

Die Verhältnisse liegen in der tschecho-slowakischen Republik infolge des tiefen Marktkurses für den Sortimenter sehr ungünstig. Die Preise wurden zwar nicht als zu hoch bemängelt, das Publikum hatte aber nicht immer genügend Verständnis dafür, daß das Lager der Buchhändler zum großen Teile bei viel höherem Kursstande eingekauft war als dem vom November-Dezember, und wollte die Marktpreise immer zum tiefsten Kursstande umgerechnet haben. Das war nun trotz größter Opfer unsererseits nicht möglich, und es setzte ein sehr starker Bezug aus den deutschen Grenzorten ein, sodaß wohl den Hauptanteil an dem eigentlich uns zukommenden Weihnachtsgeschäfte unsere Kollegen über der Grenze hatten.

Verkauft wurde meist Romanliteratur, die sich auf nationale, deutsch-böhmische und internationale, jüdische Literatur fast gleichmäßig verteilte, wie dies meinem Kundenkreise entspricht. Ganz leichte Ware führe ich fast gar nicht, und diese wurde diesmal viel weniger gekauft als Weihnachten 1920.

Die Preislage war gewöhnlich zwischen 30—50 Kronen. Es wurde viel auf Ausstattung gegeben. Leinenbände waren sehr gern gesehen.

Hier standen die Bücher von Herzog und Waplik im Vordergrund, letztere infolge vieler Reklame durch die Schule und die deutschen Schutzvereine.

Die Lagerergänzung von Jugendschriften hatte ich nach sorgfältigem Studium der neuen Jugendschriftenliteratur hin-

*) Wir verweisen auf folgende im Vbl. 1920 erschienene Artikel: Preiserhöhungen im Buchhandel von Rechtsanwalt Dr. Willy Hoffmann (Nr. 141 und 160) — Preiserhöhungen bei Abonnements, bei Vorauszahlungen pro komplett und bei Subskriptionen von Dr. jur. A. Elster (Nr. 249).

maßt.ia) ihres literarischen Wertes vorgenommen und fand bei literarisch unterrichteten Kunden viel Beifall, während sich die Teilnahmlöseren (Arbeiterschaft und Landbevölkerung) gegen ein gutes Buch für ihre Kinder empfehlen ließen. Viel gekauft wurden Tiergeschichten (Thompson, Bonsels, Löns, Fleuron usw.), Brockhaus-Sammlung der Reisen und Abenteuer, Germanische Götter und Heldensagen, Berg: Schlupp der Handwerksbursche, Bilderbücher von Ruzer, Caspari u. a.

Leichtere heitere Literatur fand besseren Absatz als ernste, jedoch verkaufte ich auch eine für unsere Verhältnisse nicht unbedeutende Zahl von schönen Drucken in vornehmen Einbänden (Halbleder) des Propyläen-Verlags, Insel-Verlags, Georg Müller A.-G. und ähnliche.

Georg Lorenz Nachfolger, Mag Wagner.

Für dieses Gebiet weisen wir ferner auf den Aufsatz von Herrn Schwedler in Reichenberg in Böhmen in Nr. 4 des Vbl., sowie auf eine Entgegnung von Herrn Dr. Kurt Eulenburg in Leipzig in Nr. 9 des Vbl. hin.

Wien:

Die besonders bei uns in Österreich in großen Zahlen ausgedruckten Bücherpreise hatten zu Weihnachten gar keinen Einfluß auf den Verkauf. Im Gegenteil scheint das Publikum doch langsam darauf zu kommen, daß das Buch im Verhältnis zu anderen Waren die geringste Erhöhung erfahren hat.

Bestimmte Arten Bücher wurden im allgemeinen nicht verlangt. Von schöner Literatur wurden die russischen Schriftsteller wie immer auch zu Weihnachten gefragt, von deutschen Verfassern Gottfried und Paul Keller stärker begehrt. Sonst ließen sich die Kunden gern und leicht beraten und kamen nicht wie in früheren Jahren mit Wunschlisten, die Unerfüllbares enthielten.

Jugendschriften und Bilderbücher fanden ganz guten Absatz, auch wurden Klassiker gern für ältere Kinder gekauft.

Im allgemeinen scheint ernstere Lektüre bevorzugt zu werden.

Das Weihnachtsgeschäft setzte schon Mitte November kräftig ein, um welche Zeit die aus den Vorjahren Gewohnten bereits ihre Einkäufe begannen. Durch die traurigen Ereignisse der Plünderungen am 1. Dezember wurde aber der günstige Geschäftsgang jäh unterbrochen, um erst langsam wieder zu erwachen und am 24. Dezember seinen Höhepunkt zu erreichen. Der Absatz an Büchergeschenken für die schulpflichtige Jugend hätte aber noch bedeutend höher sein können, wenn nicht verschiedene Umstände ihn beeinträchtigt hätten. Da sind vor allem die Bücherstellen der verschiedenen Vereine, wie Volkshome und Volksbildungsvereine, zu nennen, die glauben, ihre sonst überaus lobenswerte Tätigkeit auch durch Bücherverkauf erweitern zu müssen. Sie beschränken aber ihren Kundenkreis nicht nur auf ihre Mitglieder, sondern verkünden auf ihren Anschlagtafeln, die sich auch in staatlichen Schulen befinden, laut, daß jedermann, nicht nur die Mitglieder, kaufberechtigt sind, und stellen eine nicht durch kaufmännische Interessen getriebene sachmännliche Beratung in Aussicht. Bedenkt man, daß diese Vereine über einen Mitgliederstand von vielen Tausenden verfügen, der sich gerade aus den kaufenden Schichten zusammensetzt, so kann man den Schaden in einer Zweimillionenstadt beiläufig ermessen. Dazu kommt ein weiterer Vorgang, der noch mehr geeignet war, die Jugend von den Buchhandlungen fern zu halten, und dieser ist noch mehr zu beklagen, weil er durch unsere verlegerischen Berufskollegen verursacht wurde. Mehrere namhafte Wiener Verleger von Jugendschriften sandten an die Elternvereine und Direktionen nahezu aller Wiener Schulen Musterstücke ihres gesamten Verlags, und eine eifrige Lehrkraft widmete in sehr falsch-verstandener Begeisterung ihre Arbeitskraft, um in den Klassen nicht nur die Bestellungen, sondern auch das Geld zu sammeln und an den Verlag zu übermitteln. Der Verlag machte auf diesem Wege ein gutes Geschäft, für das er gar keine Kosten aufzuwenden hatte. Wenn man erwägt, daß an einzelnen Schulen Umsätze von über dreißigtausend Kronen erzielt wurden, so ergibt dies bei rund sechshundert Schulen einen ganz erheblichen Betrag. Erfreulicherweise ist aber zu hoffen, daß diese Art des Verkaufes durch die Schulen nächstes Jahr nicht wiederholt wird, während man dies von dem Verkauf durch die vorher genannten